

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Krise hat dazu geführt, dass auch unser Vereinsleben stillgelegt werden musste. Mitglieder- und Wahlversammlung, Arbeitseinsätze, Vorträge und Pflanzenbörse mussten erst einmal gestrichen werden, um die Gesundheit der Anwesenden nicht zu gefährden. Damit war es notwendig geworden, diesen Heideboten mit anderen Inhalten zu füllen; neue Beiträge mussten für bereits Geplantes erstellt werden. Mitglieder unseres Vereins waren dennoch nicht untätig: Sie recherchierten im Internet, digitalisierten Archivmaterial, tauschten ihre Gedanken telefonisch aus oder nähten Masken. Als nach Ostern Glasscherben und Abfall auf dem gesperrten Spielplatz gesichtet wurden (siehe Foto), machten sich Vereinsfreunde auf den Weg, um diesen Schandfleck zu beseitigen. Gerade nach Ostern mussten wir eine Zunahme von illegal entsorgtem Müll sowie Vandalismus rings um den Heidesee feststellen - wieder einmal ... Von den versuchten Einbrüchen im Heidebad ganz zu schweigen ... Hier fragt man sich, was in den Köpfen Einzelner vor sich geht. **Bleiben Sie gesund!**

Ihre Redaktion.



Glas auf dem Spielplatz, Müll, beschädigte Schilder und Bäume.

Anblick im Waldchen an der Hohle im Mai 2020



Anfang März 2020 wurden im Heidebad 400 Tonnen Sand angeliefert und auf dem Strandgelände verteilt (siehe Foto). Zu diesem Zeitpunkt ahnte niemand, dass die Corona-Krise die Eröffnung der Badesaison im Heidebad, ebenso wie in anderen Freibädern, verhindert.

Ein Blick in das Heidebad

Heidebadpächter Mathias Nobel hat sich viel vorgenommen. Als Ergänzung zum Freibad, das momentan noch nicht geöffnet werden darf, hat er das Projekt *Naturpark Heidesee* ins Leben gerufen. Ziel ist es, unabhängig vom Badebetrieb, den Gästen die Natur um den Heidesee nahezubringen. Es beinhaltet nicht nur die in der Umgebung des Heidebads liegenden Streuobsthänge und -wiesen, sondern auch eine Idee, die er bereits seit einem Jahr umsetzt: „Heideglück - Dein Honig aus dem Heidebad“. Insgesamt 30 Bienenvölker sollen im Wald am Heidesee angesiedelt werden. Und der dann gewonnene Honig kann im Heidebad käuflich erworben werden. Neben der Neupflanzung von Bäumen steht auch die Pflege der Streuobstwiesen mit den fünf Ostpreußischen Skudden auf dem Programm. Diese älteste Hausschaf-Rasse, auch „Heidschnucke der Masuren“ genannt, wird hier



angesiedelt. Nobel möchte auf diese Art und Weise Kinder und Jugendliche vor Ort mit der Natur vertraut machen: Schafe, Bienen, Streuobst- und Blühwiesen sollen die Vielfalt der Natur zeigen.

Nach einem Spaziergang oder einer Radtour kann man sich also im Heidebad entspannen. Es kostet keinen Eintritt. Und für die Kinder bietet der Abenteuerspielplatz, der gerade ausgebaut wird, eine weitere Bereicherung. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist noch nicht klar, ob und wann das Freibad in diesem Jahr wieder öffnen kann. Aber die Gastronomie im Heidebad ist seit dem 18.05.2020 täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

M. Drobny



M. Nobel mit seinen Skudden, daneben rechts: Blick auf die Bienenstöcke



Steinschlange am Eingang des Heidebades

Erinnerungen an das Kriegsende 1945 in Nietleben

hück Blick

Vereinsfreund Uwe Apel interviewte seinen Bruder Sigurd Apel (Jahrgang 1934) im April 2020. Daraus entstand dieser Beitrag von Manfred Drobny.



Aufgrund der immer näherkommenden amerikanischen Truppen wurden auch die Nietlebener zum Bau von Verteidigungsanlagen herangezogen. Im April 1945 hob der Volkssturm Schützenlöcher aus. „So mussten wir auch an der Ecke Eislebener Straße (damals Hindenburgstraße) 21 ein solches Loch ausheben“, berichtet Sigurd Apel. Aus ihnen sollte dann mit Panzerfäusten auf herankommende amerikanische Panzer geschossen werden. Gleichzeitig entstand gegenüber der DUZ in der Halleschen Straße eine Straßenpanzersperre.

Der damals 11jährige Sigurd Apel erinnert sich: „Am 8.-10. April oder auch eher ... haben wir im Hof unseres Hauses Eislebener Str. 19 Papiere des Reichsluftschutzbundes verbrannt. Meine Mutter war Mitglied im RLB, im ehemaligen Eisenwarenladen unseres Hauses befand sich die Geschäftsstelle. Für die Schulungen der Luftschutzhelfer musste ich immer die Einladungen austragen. So kam ich überall hin in Nietleben, bis in die Gartenstadt.“

Sigurd Apel berichtet, dass sein Vater ab 11./12. April immer wieder auf den Boden des Hauses gegangen war, um aus dem Fenster zu sehen, ob die Amerikaner anrücken. Dann war es soweit - am Sonntag, 14. April 1945 marschierten amerikanische Truppen (ein Vorauskommando der 104. Infanteriedivision „Timberwölfe“) am Vormittag, auf der R80 (F80) von Eisleben kommend, in Nietleben ein. Es gab keinen Widerstand, der Anblick der Soldaten und der zahlreichen Fahrzeuge muss überwältigend gewesen sein.

Es war in diesem Moment alles ruhig in Nietleben ... vereinzelt wurden weiße Fahnen gehisst, meist aus Bettlaken und Tischdecken.

Die amerikanischen Soldaten durchsuchten an den folgenden Tagen alle Häuser in Nietleben nach Wehrmachtsangehörigen und Waffen. Auch in das Haus Eislebener Straße 19 kam ein Soldat mit Waffe in der Hand. Sigurd Apel erinnert sich: „Bei uns war ein Schwarzer... wir hatten mächtige Angst. Er hat uns aber nichts getan. Er hat jedes Zimmer durchgesehen.“ Weil im Wohnzimmer die Schlafstübentür mit einem Schrank verstellt war, „machte er Theater und wollte wissen, was hinter dem Schrank sei.“ Das wurde ihm gezeigt, und der Soldat ging zufrieden weiter.

Die Amerikaner quartierten sich ein. So musste beispielsweise das Haus Heidestraße 10 (damals Horst-Wessel-Straße) von den Bewohnern geräumt werden, und amerikanische Offiziere zogen ein. „Sie zerstörten nichts, aber hinterließen nach ihrem Abzug eine gewaltige Wasserrechnung über 730 Mark, die von der Hauseigentümerin, meiner Großmutter (Anna Bierdümpel), bezahlt werden musste“, bemerkte Apel.

Kurz nach dem Einmarsch gaben die Amerikaner bekannt, dass alle Fotoapparate, Pistolen und Gewehre eingezogen werden würden. Die Sammelstelle wurde im Schießhaus (am heutigen Ottoteich) eingerichtet, wo Familie Apel zwei Gewehre sowie den Fotoapparat (Box) abgeben musste. Das ist auch der Grund, weswegen aus dieser Zeit nur wenige zivile Fotos existieren.

Was taten die Kinder, wie Sigurd Apel, in dieser Zeit? Sie spielten im Hof des Wohnhauses oder gingen zu den zerstörten und von den Einwohnern ausgenommenen Flugzeugen auf der Rollbahn an der Eselsmühle. Auch das Gelände der ehemaligen Heeresnachrichtenschule wurden von ihnen erkundet. Dort wurde herumgestrolcht, randaliert, mitgenommen... Sigurd Apel heute: „Wenn man heute daran denkt, was da alles hätte passieren können...“ Aus den Zeltbahnen, die man gefunden hatte, wurden Zelte auf dem Hof gebaut. Mit dem Vater lief Sigurd wenige Tage nach Einmarsch der Amerikaner nach Halle, um alle Bekannten und Verwandten zu besuchen. Man wollte wissen, wie es ihnen gehe. Der Weg führte von Nietleben über die Brücke Mansfelder Straße/Bahnhof Kloster, wo sie sich mittels eines Passierscheines ausweisen mussten, bis in die Raffineriestraße. Er lohnte sich, erfuhr man doch, dass es allen Angehörigen einigermaßen gut gehe. Der Rückweg jedoch wurde sehr lang, da die Klosterbrücke von den Amerikanern gesperrt wurde. Vater und Sohn mussten nun bis zur Fähre an der Burg Giebichenstein laufen, um auf die andere Saalseite zu gelangen, denn die Giebichensteinbrücke war von den Deutschen gesprengt worden. Bedenkt man, dass dann noch der Fußweg bis nach Nietleben vor ihnen lag, kann man sich vorstellen, dass sie am Abend vollkommen kaputt zuhause ankamen.

Später musste der Junge auch zur Versorgung der Familie beitragen. Mit dem Fahrrad fuhren der Vater und er nach Salzmünde, um auf den dortigen Feldern Kartoffeln zu stoppeln und Ähren zu lesen. Das sahen die Bauern natürlich nicht gerne und die Angst, erwischt zu werden, war groß... Das geschah auch - die Mutter wurde dabei von russischen Soldaten verhaftet, kam jedoch glücklicherweise nach mehreren Stunden wieder frei.

Diese und andere Erlebnisse des damals elfjährigen Jungen prägten sein weiteres Leben, in einer Zeit, die seit nunmehr 75 Jahren ein Leben in Frieden ermöglichte.

Foto: Sigurd Apel (links) beim Spielen im Schnee im Hof des Elternhauses, Februar 1944. Quelle: Familienarchiv Apel.

Wenn Sie, liebe Leser, unser Nietleben-Archiv mit ihren Dokumenten oder auch Erlebnisberichten bereichern möchten, teilen Sie das einfach der Redaktion des Heideboten oder dem Nietlebener Heimatverein mit. Wir vereinbaren dann alles Weitere.

Geschichten von Vereinsfreunden

Die kleine Sonne

Es war einmal ganz dunkle Nacht auf der Erde. Alle Kinder schliefen noch in ihren Bettchen. Aber da gab es eine Mutti, und ihr Kind war die Sonne.

Auch die Sonne schlief noch, da rief die Mutti: „Kleine Sonne aufstehen, du musst hell scheinen, damit die Kinder den Weg zum Kindergarten finden.“ Und siehe da – die kleine Sonne stand auf, zog ihr Nachthemd aus und war es hoch in die Luft. Weil es ein rotes Nachthemd war, sahen alle auf der Erde ein wunderschönes Morgenrot am Himmel.

Nun stieg die kleine Sonne immer höher auf einen Berg und es wurde ein schöner warmer Tag. Doch da kam eine Wolke und wollte die kleine Sonne vom Berg stoßen. Die kleine Sonne fing an zu weinen und es fielen dicke Regentropfen auf die Erde. Die Wolke war aber keine böse Wolke, sie wollte nur spielen. Es tat der Wolke leid, dass die kleine Sonne nun weinte und sie entschuldigte sich bei der kleinen Sonne. Damit sie nicht mehr traurig war, schenkte die Wolke der kleinen Sonne ein schönes buntes Band. Nun lachte die kleine Sonne wieder und warf das bunte Band hoch in die Luft. Und was meint ihr, was alle Kinder auf der Erde nun am Himmel sahen?

Einen wunderschönen Regenbogen.

Die kleine Sonne und die Wolke waren nun gute Freunde. Sie spielten gern miteinander. Wie ihr Kinder, zanken sie sich manchmal. Wir merken es immer dann, wenn es auf der Erde regnet. Aber auch der Regen hört einmal wieder auf und dann spielen die kleine Sonne und die Wolke wieder miteinander.

Diese Geschichte schrieb Margitta Cierpka für alle kleinen und großen Kinder.



Regenbogen über den Dächern Nietlebens.

Auch in vielen Fenstern sieht man Bilder von Regenbögen - gemalt von Kindern, die sich nichts sehnlicher wünschen, als dass sie wieder mit all ihren Freunden spielen können.

TERMINE

stehen aktuell wegen der Coronakrise nicht fest.

Hinweis

Unsere Internetseite, die von Vereinsmitglied Frank Scheer betreut wird, informiert über aktuelle Termine sowie Vorhaben des Heimatvereins.

Unter www.nietlebener-heimatverein.de

befindet sich auch ein umfangreiches Archiv mit Materialien zur Geschichte Nietlebens. Die Heideboten seit 2013 sowie alle bisher erschienenen Heimatkalender können im PDF-Format abgerufen werden.

Impressum:

Herausgeber: Nietlebener Heimatverein e.V.,

Vorsitzender: Andreas Leopold

Geschäftsstelle: I. Menzel, Iltisweg 4, 06126 Halle

Redaktion: Manfred Drobny, Ines Menzel

Mailadresse: heidebote@nietlebener-heimatverein.de

Beiträge und Fotos:

M. Drobny, Andreas Leopold, Willfried Koch, Margitta Cierpka, Uwe und Sigurd Apel, Lutz Scholz, Ines Menzel

Redaktionsschluss: 20.05.2020

Eigenverlag, Auflage: 1500 Stück

Druck: Herrmann Werbung & Druckerei
(www.sachsenprinter24.de)

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung!

Spendenkonto:

Nietlebener Heimatverein e.V.,

IBAN: DE27 8005 3762 0365 0079 36,

BIC: NOLADE21HAL (Saalesparkasse)

Wir bedanken uns ganz herzlich,

dass wir auch in diesen schweren Zeiten finanzielle Unterstützung bekamen.

Dankeschön an Dr. Lutz Michael Bretschneider, Familien Reiner und Kerstin Schwinge, Frank und Sabine Attami, Gerd und Erika Herrmann, an die Firma Techem Energy Services, Herrn Weber, Rosemarie Kleiber, Isolde Felgner, Annemarie Hübner, Gisela Taubert und Susanne Müller.

Wir trauern um unseren Vereinsfreund

Frank Prinz (1960-2020)



Frank Prinz war seit 2014 Mitglied des Nietlebener Heimatvereins. Hier brachte er sein Fachwissen, das er sich als Ingenieur und Bauleiter beim Hastra-Service GmbH und der Haguss GmbH erworben hatte, ein. So konnte er wertvolle Hinweise bei den Sanierungsarbeiten der Vereinslokalität geben.

Auch wenn er in den letzten Monaten aufgrund seiner schweren Erkrankung nicht mehr an den Vereinsaktivitäten teilnehmen konnte, werden wir uns immer wieder an seine guten Ideen und sein freundliches Wesen erinnern.

Der Bischof ist weg

Im Frühjahr 2013 schufen Jugendliche und Erwachsene des Vereins „Hilfe für Flüchtlinge und Aussiedler e. V.“ mit Unterstützung der Stadt sowie weiterer Partner innerhalb des Projektes „Bäume erleben Geschichte – Bäume erzählen Geschichte“ insgesamt zehn jeweils zwei Meter hohe Holzfiguren sowie Bänke, die an verschiedenen Stellen in der Dölauer Heide aufgestellt wurden. So entstand damals auch

die Figur des Bischofs, der an die Bischofswiese erinnern soll. Diese Figur ist nun jedoch, nachdem sie umgefallen war, von der Forstverwaltung abtransportiert worden. Wie wir erfuhren, ist eine Reparatur oder Neuaufrichtung nicht geplant. Das ist sehr bedauerlich, verweisen doch diese Skulpturen auf interessante Plätze in unserem Stadtwald.

M. Drobny



Die Bauarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Zementwerkes gehen weiter.



Gartendeko 2020



Heidensee am 25.4.2015



Anbaden am 6.1.2011

War früher mehr „Winter“?

Ein Winter 2019/20, der keiner war. Dieser Winter war wahrscheinlich der zweitwärmste seit Beginn unserer Wetteraufzeichnungen im Jahre 1881- auch für Nietleben.

Wer von uns Nietlebern war in diesem Winter auf der Schafschwemme (Alpinpiste am Lindbusch) Skifahren oder auf dem Bruchfeld (Heidensee) Schlittschuhlaufen und Eishockey spielen? Keiner.

Das war in meiner Jugend etwas anders. Damals in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts lagen wochenlang 20 bis 30 cm Schnee. Auf Minischancen wurde mit Ski, besseren Holzplatten, ein paar Meter weit gesprungen. Der Heidensee war genauso lange zugefroren und einige damals durchgeführte Eishockeyschlachten waren legendär. Kurioserweise ist ganz selten jemand eingebrochen, so dick war das Eis.

War also der vergangene Winter 2019/20 kein Winter? Ja, auch meine minimalen Wetteraufzeichnungen der letzten 10 Jahre sagen – es war wohl kein Winter.

Seit meinem Ruhestand notiere ich ein paar Wetterdaten – am Standort Karussellplatz (Zur Neuen Schule) in Nietleben – dies sind nun schon ein paar Jährchen.

Helfen vielleicht die alten Bauernregeln? Eine besagt: Schaltjahre, also 2020, sind gleich Kaltjahre. Doch hier war diese Winterregel wohl auch Pustekuchen. Wieder keine weiße Weihnacht, und welche Kinder kennen noch die Technik des Bauens eines Schneemannes.

In diesem Winter (für mich die Monate Dezember/Januar/Februar) lag erstmalig nach meinem Gedächtnis und definitiv die letzten 10 Jahre kein Zentimeter Schnee. Die letzten große Schneemengen fielen 2013 mit immerhin 175 cm Schnee, da kam damals sogar moderne Räumtechnik (Radlader und ähnliche Großgeräte) in Nietleben zum Einsatz. Gerade einmal kurz Gelegenheit zum Schlittenfahren hatten die Kinder im April 2015, im Januar 2016 und am 17. März 2018. Die letzten 10 Jahre betrug die Durchschnittstemperatur im Winter in Nietleben 1,8 °C, in diesem Winter lag sie bei milden 4,0 °C (Höchstwert). Im Minusbereich bewegten wir uns nur im eisigen Winter 2010/11 mit minus 0,7 °C. Der Dezember 2010 war mein Negativrekord mit minus 4,0 °C. Zeitpunkt der Temperaturmessung früh um 8:00 Uhr! Zum Anbaden am 6. Januar 2011 kam mehrmals die Kettensäge zum Einsatz, damit die Schwimmer ihren tollkühnen Mut unter Beweis stellen konnten.

Aber zum Schluss möchte ich keine Wetter/Klima-Diskussion auslösen, Wettervorschauen für drei Tagen sind ja regional schon sehr gut, aber Jahreszeitenvorhersagen, also Beobachtungen der Vergangenheiten, verknüpft mit Modellklimavorhersagen für einen bestimmten Zeitraum (mindestens 30 Jahre), ich traue sie mir nicht zu, obwohl ich dem Wahrheitsgehalt der Mathematik am meisten glaube.

Zum Schluss - wie sagte schon Mark Twain: „Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wofür es im Winter zu kalt war“. Mein Sommerresümee folgt in einem späteren Heideboten.

Ihr Wetterfrosch Nieto von der alten Eiche, alias Willfried Koch.